

Henriette Kunz

Die völkisch-antisemitische Subkultur Dresdens um 1900 – Literaturbericht 1993-2009

Sei es bei einem Gang durch das Dresdner Stadtmuseum oder bei der Suche nach einschlägiger Literatur: innerhalb der heutigen historischen Betrachtung Dresdens und seiner unmittelbaren Umgebung scheint ein Teilaspekt der Stadtgeschichte besonders wenig Beachtung zu finden: die völkisch-antisemitische Subkultur in der Zeit der Jahrhundertwende. Schon vor zehn Jahren zählte ULBRICHT diese Thematik „zu den unbekanntesten Größen der Dresdner Kulturgeschichte“¹ und bis heute liegen kaum Arbeiten vor, die einen breiter gefächerten Blick auf jene gesellschaftliche Situation zulassen.

Das Königreich Sachsen war um 1900 eine Hochburg des politischen Antisemitismus, dessen gesellschaftliche Voraussetzungen und Entwicklung von PIEFEL minutiös untersucht wurden.²

Sachsen war zudem das einzige Land, welches das Schächten von Großtieren vorgeblich aus Motiven des Tierschutzes verbot, was orthodoxen Juden die Beschaffung koscheren Fleisches deutlich erschwerte.³ RETALLACK⁴ wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob die Ressentiments gegen die jüdische Bevölkerung in Sachsen von Anfang an tief verwurzelt waren und so nur aktiviert werden mussten, oder ob gar erst die massive Propaganda den Boden für eine Aufnahme selbiger schaffte.

Wie LÄSSIG⁵ anhand der Auswertung einschlägiger Statistiken aufzeigt, errangen die antisemitischen Parteien hier von Beginn an im Landesdurchschnitt deutlich höhere Stimmenanteile als im Reich insgesamt und konnten sich zudem längere Zeit als eine starke politische Kraft behaupten. Besonders die Stadt Dresden und die unmittelbare Umgebung erscheinen dabei als die Orte, in denen ehemals konservative Wahlzentren ab 1893 von antisemitischen Kandidaten gewonnen wurden.

Eine enge Verbindung von Antisemiten und Konservativen auf der lokalpolitischen Ebene Dresdens weisen indes STARKE⁶ und RETALLACK⁷ nach. Besonders im Hinblick auf den gemeinsamen Feind, die Sozialdemokratie, und eine kollektive Modernisierungsangst führen beide diese Zusammenarbeit auf die Vielzahl der Berührungspunkte zwischen beiden Ideologien zurück und stellen exemplarisch die Person Gustav Hartwigs heraus, der in den 1880er Jahren eine Allianz zwischen Konservativen und Antisemiten im Dresdner Stadtparlament initiierte und durch massive antisemitische Angriffe auffiel. ZUMBINI⁸ betont die Kurzfristigkeit von Hartwigs

Erfolg, der vor allem auf den damaligen Zerwürfnissen innerhalb des konservativen Lagers aufbaute, die wiederum allgemein antisemitische Positionen stärkten. Abgesehen von einer kurzen Information KOLDITZ⁹ an anderer Stelle existieren zum ihm in der Forschung keine ergiebigeren Angaben.

Den städtischen antisemitischen Diskurs im gesellschaftlich-politischen Milieu zwischen der Dresdner Reformpartei und der Sozialdemokratie analysiert SCHMEITZNER¹⁰ anhand exemplarischer Auszüge aus der „Deutschen Wacht“ und der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“. Es wird deutlich, wie stark dabei eine Vermengung antisozialistischer, konservativ-nationaler und antisemitischer Strömungen stattfand. Ein Indiz für die starke Durchdringung der Dresdner Gesellschaft mit antisemitischen Ressentiments mag es zudem sein, wenn man beachtet, wie sehr dabei auch die Sozialdemokraten bisweilen auf letztere rekurrierten. Einen Einblick in die Behandlung der Judenfrage innerhalb der Dresdner Sozialdemokratie gibt FISCHER.¹¹

BREUER¹² erkennt hinter den antisemitischen Ressentiments der Konservativen und ihrer Bereitschaft zu politischer Zusammenarbeit dieser Art eher ein politisches Kalkül, um breitere Wählerschichten im kleinbürgerlichen bzw. mittelständischen Milieu zu erreichen, die nach KOLDITZ¹³ und LÄSSIG¹⁴ vor allem aufgrund wirtschaftlicher Veränderungen in Sachsen besonders anfällig für antijüdische Vorurteile waren und in den Antisemiten die fehlende „bürgerliche Opposition“ sahen.

POHL¹⁵ verweist in diesem Zusammenhang mehrfach umfassend auf die konservative Vereinnahmung der Nationalliberalen, die dazu führte, dass der Liberalismus in Dresden bis 1900 kaum Fuß fassen konnte. Erst das zielgerichtete Engagement Gustav Stresemanns als wichtige Persönlichkeit innerhalb der politischen Szene der Stadt und des *Verbandes Sächsischer Industrieller* im Hinblick auf eine wirksamere Vertretung ihrer Interessen brachte 1903 den Bruch dieser tradierten Koalition. Diese Entwicklung wurde auch von den Antisemiten unterstützt, da nicht zuletzt die stramm deutsch-nationale Haltung der Nationalliberalen ein ideologisches Band bildete, wie auch KOLDITZ¹⁶ betont. Hilfreich mag in diesem Kontext auch der Hinweis RETALLACKS¹⁷ auf den „autoritären Konsens“ innerhalb der sächsischen politischen Kultur sein. So gab es in Dresden um 1900, wie STARKE¹⁸ betont, ein enges gesellschaftliches Vereins- und Beziehungsgeflecht, dass sich durch Mehrfachmitgliedschaften der städtischen Honoratioren in verschiedenen größeren Zusammenschlüssen völkischer, nationaler und vaterländischer Prägung wie dem Flotten- oder Ostmarkenverein gekennzeichnet war. Zudem erwähnt er Dresden als Ort zentraler Parteitage von Konservativen und Antisemiten.

Begünstigt wurde dieses konservativ-nationalistische Klima nach KOLDITZ¹⁹ auch durch den Einfluss Otto Beutlers als Oberbürgermeister, unter dessen Regierung militaristische und

nationalistische Traditionen eine starke Aufwertung erfahren. HILLEN²⁰ erwähnt in ihrem biographischen Abriss zu Beutler davon nichts.

Diese besondere Situation in Dresden wird anhand der zentralen Stellung der Ortsgruppe des Alldeutschen Verbands deutlich, die STARKE als eine „wichtige Schnittstelle zwischen bürgerlichem Nationalismus und radikalen völkischen Ideen“²¹ beschreibt und deren Entwicklung KOLDITZ²² einer umfangreichen Studie veranschaulicht. Enge Verknüpfung bestand mit der starken Dresdner Abteilung des *Vereins deutscher Studenten*, deren wissenschaftliche Aufarbeitung dagegen noch aussteht.

An anderer Stelle weist KOLDITZ²³ auf eine Besonderheit des Verbandes hin, welche die Nähe der sächsischen Residenzstadt zu Böhmen mit sich brachte: die Bekämpfung des Slawentums mit dem Fokus einer unbedingten Stärkung des Deutschtums im Ausland. Insbesondere Friedrich Eugen Hopf, der ab dem Jahr 1901 an der Spitze der Alldeutschen in Dresden stand, initiierte bis 1911 im Sinne eines völkischen Kampfes eine vehemente antitschechische Kampagne. Weitere Hinweise zu Hopfs politischen und ideologischen Ansichten gibt der dichte biographische Artikel in der Sächsischen Biografie.²⁴

Unter seinem Nachfolger Armin Tille, zu dessen Person bisher sehr wenig Material vorhanden ist, verloren die antitschechischen Aktionen weitgehend an Gewicht und der Verband wandte sich verstärkt dem Antisemitismus und „Rassefragen“ zu.²⁵

Weitere Mitglieder der Dresdner Ortsgruppe waren neben Gustav Stresemann der als „Odolkönig“ bekannt gewordene Karl August Lingner sowie der Archivar Georg Wilhelm Beutel, der in der Forschung bisher eine noch geringere Beachtung als Lingner erfuhr. Letzterer, zu dessen Person sich bei HEIDEL²⁶ Hinweise finden, steht unter anderem auch für die Verquickung völkisch-antisemitischer Ideologie mit Positionen der Volkshygiene.

Beutels frühe Affinität zu den Leitgedanken des *Alldeutschen Verbandes* führt KOLDITZ²⁷ auf den Einfluss Heinrich von Treitschkes und die Lektüre einschlägiger Zeitschriften zurück, ein Aspekt, der nicht unterschätzt werden darf.

In Dresden nahm der Antisemit und Alldeutsche Oswald Zimmermann eine wichtige Vermittlerposition zwischen dem politischen und gesellschaftlichen Bereich ein, was besonders auf seiner Doppelfunktion einerseits als Vorsitzender der Deutschen Reformpartei und andererseits als Gründer der „Deutschen Wacht“ basierte.²⁸ Als Wochen- und spätere Tageszeitung konnte sie als ständiges Organ der völkischen Vereine etabliert werden und verfolgte einen stark antisemitischen Kurs. Eine kurze biographische Notiz zu Zimmermann gibt HILLEN.²⁹

Es ist allgemein bekannt, dass sich die völkisch-antisemitische Szene nach dem Schwinden des politischen Erfolges stark auf eine subkulturelle Agitation verlegte, die, auf einige wenige Zentren

konzentriert, niemals eine geschlossene Milieustruktur zeigte, sondern vielmehr durch mannigfaltige personelle und ideologische Verflechtungen mit Gruppierungen anderer Prägung gekennzeichnet war, wie zuletzt BREUER³⁰ feststellt.

Ist für eine tiefgreifende Analyse der völkischen Szene Dresdens um 1900 einerseits eine Untersuchung der örtlichen Vereine und Interessensgruppen mitsamt ihren Verflechtungen unumgänglich, so muss auf der anderen Seite aber auch eine Fokussierung der intellektuellen Netzwerke sowie deren exponierte Persönlichkeiten erfolgen, die die Stadt in dieser Zeit zu einem starken Anziehungspunkt für diejenigen machte, die ein ähnliches Gedankengut pflegten. Kristallisationspunkte solcher Netzwerke waren vor allem die Verlage, die wegen ihres großen gesellschaftlichen Einflusses immer einen ergiebigen Ausgangspunkt für Untersuchungen dieser Art bilden können und müssen.

Wenn ULBRICHT³¹ jedoch das gesamte völkische Verlagswesen im Deutschen Kaiserreich aufgrund fehlender Verlags- bzw. Verlegerarchive als eine „terra incognita“ bezeichnet, so trifft dieses Desiderat leider auch speziell auf die Dresdner Verlagsdruckerei Ferdinand W. Glöß zu, die zu einer wichtigen Schnittstelle für die subkulturellen Aktivitäten der städtischen und später sächsischen Szene der Völkischen wurde. In diesem Kontext sieht RETALLACK³² die Gründe für die Etablierung vieler völkisch-antisemitischer Verlage in Sachsen nicht in einem aufnahmebereiten Klima der Stadt bzw. des Landes, sondern plädiert vielmehr dafür, erst diese Ansiedlungen für die gesellschaftliche Durchdringung mit Gedankengut dieser Art verantwortlich zu machen.

Es ist wenig bekannt, sowohl über die Struktur und Geschichte der Verlagsdruckerei, als auch über Glöß selbst. Erste Erkenntnisse liefern PIEFEL, ULBRICHT³³ und GRÄFE³⁴. Prominenz erlangte er vor allem durch die Herausgabe der „Politischen Bilderbogen“, deren antisemitische Inhalte GRÄFE detailliert analysiert hat.

Überhaupt verhalf neben Hermann Ahlwardt, dessen „Judenflinten“ ebenfalls hier verlegt wurden, vor allem Max Beyer als Autor der Bilderbogen dem Verlag zu reichsweiter Bekanntheit, da hier viele seiner bismarckverherrlichenden, deutschreformerischen und antisemitischen Schriften erschienen. Obwohl er innerhalb der Forschung als eine wichtige Figur der völkischen Bewegung bezeichnet wird, ist sein Werk dennoch bis jetzt ein Stiefkind selbiger geblieben.³⁵ Einige detailliertere werkbiographische Hinweise finden sich bei GRÄFE.³⁶

Dass der Bismarckkult in Dresden eine starke Ausprägung erfuhr, verdeutlichen STARKE³⁷ und KOLDITZ³⁸, wenn auch eine größere Darstellung noch fehlt, die allerdings besonders im Hinblick auf eventuelle Verbindungen diverser städtischer Bismarckvereine mit Vertretern der völkischen Szene durchaus lohnenswert wäre. Es ist zu vermuten, dass sich bei einer Untersuchung von Beyer's Werk auch im Zusammenhang mit diesem doch eher von bürgerlicher Seite initiierten

Kult mit Sicherheit viele Belege für die Verzahnung von völkisch-antisemitischen Ideen mit dem bildungsbürgerlichen Kulturpessimismus finden lassen, wie dies allgemein auch ULBRICHT³⁹ und PIEFEL konstatieren.

PAUL⁴⁰ und ULBRICHT⁴¹ zeigen Verbindungen dieser Art anhand der sozialen Beziehungen Julius Langbehns mit bildungsbürgerlichen Kreisen in Dresden, der seinen deutsch-reformerischen und in späteren Auflagen stark antisemitischen „Rembrandtdeutschen“ hier verfasste und diesen Entschluss augenscheinlich mit dem geistigen Klima in der Stadt begründete.

In Dresden verdichteten sich in der Zeit um die Jahrhundertwende fast exemplarisch solche Momente der Verzahnung ideologischer Strömungen und so ist es kein Widerspruch, wenn einerseits PIEFEL Dresden als ein „Zentrum des Kulturpessimismus“⁴² ausmacht und PAUL die Stadt als eine „Hochburg der völkischen Bewegung“⁴³ bezeichnet.

Die engen Beziehungen der Völkischen zur bürgerlichen Reformbewegung kristallisieren sich in dieser Zeit besonders innerhalb der Gartenstadt Hellerau, die einerseits als Ausdruck einer europäischen Moderne gilt⁴⁴, aber auf der anderen Seite viele Vertreter der völkisch-antisemitischen Szene anzog. ULBRICHT⁴⁵ beschreibt die örtlichen Aktivitäten Bruno Tanzmanns auf den Gebieten der Siedlungsbewegung und der völkischen Erwachsenenbildung. Genau wie dessen *Hakenkreuz-Verlag* ist in diesem Zusammenhang die Dresdner *Bismarck-Hochschule* eine bisher unerforschte Institution.

Ebenso verhält es sich mit dem Werk des zeitweise ebenfalls in Hellerau lebenden völkischen Theoretikers Heinrich Pudor, obwohl das Ergebnis einer Untersuchung, wie ULBRICHT⁴⁶ zuletzt betont, einen fast vollständigen Katalog völkisch-antisemitischer Themen hervorbringen könnte.

Wie gezeigt, existiert in der Forschung ein größerer Mangel an Erkenntnissen über Institutionen und personelle Beziehungsgeflechte der völkischen Subkultur Dresdens um 1900. Da die Stadt in dieser Zeit als Ort des Zusammenspiels vielfältiger ideologischer Strömungen unweigerlich ein dankbares und exemplarisches Forschungsobjekt darstellt, ist zu hoffen, dass sich manche der angeführten Lücken in näherer Zukunft schließen lassen.

Zur Autorin:

geb. 1984, Studentin der TU Dresden im Magisterstudiengang Neuere und Neueste Geschichte, Literaturwissenschaft, Alte Geschichte. Die Recherche entstand im Rahmen eines Praktikums bei HATiKVA e.V.

- ¹ Ulbricht, Justus H.: Keimzellen „deutscher Wiedergeburt“ – die Völkischen in Hellerau und Dresden, in: Dresdner Hefte 15 (1997), H. 3, S. 83.
- ² Piefel, Matthias: Antisemitismus und völkische Bewegung im Königreich Sachsen 1879-1914, Dresden 2004.
- ³ Ulbricht, Gunda: Israelitische Religionsgemeinde, in: Starke, Holger (Hg.): Geschichte der Stadt Dresden. Band 3: Von der Reichsgründung bis zur Gegenwart, Stuttgart 2006, S. 121-125, hier S. 124.
- ⁴ Retallack, James: Herrenmenschen und Demagogentum. Konservative und Antisemiten in Sachsen und Baden, in: Ders. (Hg.): Sachsen in Deutschland. Politik, Kultur und Gesellschaft 1830-1918 (= Studien zur Regionalgeschichte, Bd. 14), Bielefeld 2000, S. 139-140.
- ⁵ Lässig, Simone: Reichstagswahlen im Königreich Sachsen 1871-1912 (= Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen, Beiheft zur Karte D IV 2), Leipzig/Dresden 1998, S. 46-48.
- ⁶ Starke, Holger: Stadtgefüge, Parteien und Politiker in Dresden im Kaiserreich, in: Dresdner Hefte 22 (2004), H. 80, S. 25-35.
- ⁷ Retallack, Herrenmenschen, 2000, S. 116-141.
- ⁸ Zumbini, Massimo Ferrari: Die Wurzeln des Bösen. Gründerjahre des Antisemitismus: Von der Bismarckzeit zu Hitler, Frankfurt/Main 2003, S. 265.
- ⁹ Kolditz, Gerald: Politische Vereine und Parteien, in: Geschichte der Stadt Dresden, 2006, S. 55.
- ¹⁰ Schmeitzner, Mike: »Deutsche Wacht« und »Tintenjuden«, in: Dresdner Hefte 22 (2004), H. 80, S. 36-44.
- ¹¹ Fischer, Lars: The Socialist Response to Antisemitism in Imperial Germany, Cambridge 2007, S. 149-172.
- ¹² Breuer, Stefan: Die Völkischen in Deutschland: Kaiserreich und Weimarer Republik, Darmstadt 2008, S. 81-82.
- ¹³ Kolditz, Gerald: Zur Entwicklung des Antisemitismus in Dresden während des Kaiserreichs, in: Dresdner Hefte 14 (1996), H. 45, S. 40.
- ¹⁴ Lässig, Reichstagswahlen, 1998, S. 18.
- ¹⁵ Pohl, Karl Heinrich: Nationalliberalismus und Kommunalpolitik in Dresden und München vor 1914, in: Retallack, James (Hg.): Sachsen in Deutschland. Politik, Kultur und Gesellschaft 1830-1918, (= Studien zur Regionalgeschichte, Bd. 14), Bielefeld 2000, S. 171-188 und Pohl, Karl Heinrich: Die Nationalliberalen in Sachsen vor 1914. Eine Partei der Konservativen Honoratioren auf dem Wege zur Partei der Industrie, in: Gall, Lothar/Langewiesche, Dieter (Hg.): Liberalismus und Region. Zur Geschichte des deutschen Liberalismus im 19. Jahrhundert (= Historische Zeitschrift, Beiheft 19), München 1995, S. 195-215.
- ¹⁶ Kolditz, Politische Vereine, 2006, S. 56.
- ¹⁷ Retallack, Herrenmenschen, 2000, S. 140.
- ¹⁸ Starke, Stadtgefüge, 2004, S. 29 sowie Kolditz, Politische Vereine, 2006, S. 53.
- ¹⁹ Kolditz, Entwicklung des Antisemitismus, 1996, S. 42.
- ²⁰ Barbara Hillen: Beutler, Gustav Otto, in: Sächsische Biografie, hgg. v. Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. Wissenschaftliche Leitung: Martina Schattkowsky. Online-Ausgabe: <http://www.isgv.de/saebi> [4.7.2009].
- ²¹ Starke, Stadtgefüge, 2004, S. 29.
- ²² Kolditz, Gerald: Rolle und Wirksamkeit des Alldeutschen Verbandes in Dresden zwischen 1895 und 1918, Univ.Diss. Dresden 1994.
- ²³ Kolditz, Gerald: Der Alldeutsche Verband in Dresden. Antitschechische Aktivitäten zwischen 1895 und 1914, in: Aurig, Rainer/Herzog, Steffen/Lässig, Simone (Hg.): Landesgeschichte in Sachsen. Tradition und Innovation (= Studien zur Regionalgeschichte, Bd. 10), Bielefeld 1997, S. 235-248.
- ²⁴ Kolditz, Gerald: Hopf, Friedrich Eugen, in: Sächsische Biografie, hgg. v. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. Wissenschaftliche Leitung: Martina Schattkowsky. Online-Ausgabe: <http://www.isgv.de/saebi> [26.6.2009].
- ²⁵ Kolditz, Aktivitäten, 1997, S. 248.
- ²⁶ Heidel, Caris-Petra: Zentrum der Naturheilkunde, Hygienebewegung und gesundheitlichen Volksaufklärung, in: Geschichte der Stadt Dresden 2006, S. 214.
- ²⁷ Kolditz, Gerald: Beutel, Georg Wilhelm, in: Sächsische Biografie, hgg. v. Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. Wissenschaftliche Leitung: Martina Schattkowsky. Online-Ausgabe: <http://www.isgv.de/saebi> [26.6.2009].
- ²⁸ Kolditz, Politische Vereine, 2006, S. 56.
- ²⁹ Hillen, Barbara: Zimmermann, Oswald, in: Sächsische Biografie, hgg. v. Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. Wissenschaftliche Leitung: Martina Schattkowsky. Online-Ausgabe: <http://www.isgv.de/saebi> [26.6.2009].
- ³⁰ Breuer, Die Völkischen in Deutschland, 2008, S. 141-144.
- ³¹ Ulbricht, Justus H.: Das völkische Verlagswesen im deutschen Kaiserreich, in: Puschner, Uwe/Schmitz, Walter/Ulbricht, Justus H. (Hg.): Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871-1918, München 1996, S. 277-301.
- ³² Retallack, Herrenmenschen, 2000, S. 139.
- ³³ Ulbricht, Verlagswesen, 1996, S. 289-290.
- ³⁴ Gräfe, Thomas: Antisemitismus in Gesellschaft und Karikatur des Kaiserreiches. Glöß' Politische Bilderbogen 1892-1901, Norderstedt 2005.
- ³⁵ Piefel, Antisemitismus, 2004, S. 88; Gräfe, Bilderbogen, 2005, S. 65.
- ³⁶ Gräfe, Thomas: Bewer, Max, in: Sächsische Biografie, hgg. v. Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. Wissenschaftliche Leitung: Martina Schattkowsky. Online-Ausgabe: <http://www.isgv.de/saebi> [26.6.2009].
- ³⁷ Starke, Holger: Residenzstadt, Verwaltungszentrum und Mittelpunkt der Landespolitik, in: Geschichte der Stadt Dresden 2006, S. 23-25.
- ³⁸ Kolditz, Rolle, 1994, S. 77-78.
- ³⁹ Ulbricht, Verlagswesen, 1996, S. 280 sowie Ulbricht, Keimzellen, 1997, S. 86.

⁴⁰ Paul, Jürgen: Der „Rembrandtdeutsche“ in Dresden, in: Dresdner Hefte 17 (1999), H. 57, S. 4-13.

⁴¹ Ulbricht, Keimzellen, 1997, S. 86.

⁴² Piefel, Antisemitismus, 2004, S. 86.

⁴³ Paul, Rembrandtdeutsche, 1999, S. 11.

⁴⁴ Menzhausen, Joachim: Dresdner Reformbewegung nach 1900, in: Dresdner Hefte 11 (1993), H. 36.

⁴⁵ Ulbricht, Keimzellen, 1997, S. 81-82.

⁴⁶ Ulbricht, Verlagswesen, 1996, S. 290.